

Heilpädagogik – eine kurze Beschreibung der Profession

In diesem Beitrag wird die Profession der Heilpädagogik vorgestellt. Hierbei führt der argumentative Weg über die geschichtlichen und semantischen Hintergründe dieses Berufes hin zu Anmerkungen über die Klientel, sowie zu möglichen Handlungsfeldern. Dieser Aufsatz schließt mit Hinweisen zu heilpädagogischen Konzepten und Methoden, zu Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten und zu internationalen Perspektiven.

Historie

Die Geschichte der Heilpädagogik ist als zeithafte, zeitverhaftete und entworfene Historie zwischen allgemeiner Pädagogik und Medizin, zwischen Therapie und Erziehung, zwischen Gesellschaft und Person zu verstehen. Sie ist auch einzufassen in die Geschichte der bürgerlichen resp. der kapitalistischen Gesellschaft der letzten Jahrhunderte. Die Entwicklung der Heilpädagogik ist daher immer sozialgeschichtlich, politisch und ethisch verfasst.

Heilpädagogik ist an den Grenzen der Gesellschaft, und in der Auseinandersetzung mit diesen entstanden, um die Praxis der sog. Behindertenhilfe und Jugendhilfe zu realisieren. Diese Entstehung eines kollektiven, auf die Gesellschaft bezogenen marginalen Praxissystems, kann als Geschichte ihrer Institutionen und Organisationen, welche sich mit der Erziehung und dem Unterricht von Kindern und Jugendlichen beschäftigen, beschrieben werden. Sie muss jedoch vor allem auch sozialgeschichtlich im Hinblick auf Wahrnehmung des sozialen Tatbestandes der Behinderung/Beeinträchtigung betrachtet werden.

Definition

In der Tradition des Schweizer Heilpädagogen Paul Moor versteht sich Heilpädagogik grundlegend als **Pädagogik** und nicht als medizinischer Heilberuf. Schon die Namensgeber Jan Georgens und Heinrich Deinhardt (1861) verstanden Heilpädagogik als Beruf, der auf ein Team mit anderen Professionen, wie beispielsweise Ärzte und Psychologen, angewiesen ist. Heilpädagogik gehört folglich zu den angewandten Wissenschaften.

Unter „Heil“ ist etymologisch „ganz“ zu verstehen, daher bekennen sich Heilpädagoginnen und Heilpädagogen zum **Ganz-**

heitsprinzip. Nach ihrem Menschenbild wird der Mensch möglichst umfassend betrachtet und nicht nur facettenhaft oder reduziert auf bestimmte Funktionen. Dieses Menschenbild umfasst sowohl Defizite als auch Ressourcen. Das Wort Defizit ist hierbei anthropologisch gemeint: jeder Mensch hat sie, und sie sind der Anlass für jede persönliche Entwicklung. Ressourcen sind Talente, Begabungen und Potentiale, die jeweils erkannt und pädagogisch unterstützt und begleitet werden müssen. Andernfalls würde es zu möglichen Deprivationen kommen: der Mensch wäre um seiner Entwicklungsmöglichkeiten beraubt. Heilpädagogik ist infolgedessen immer Entwicklungsbegleitung. Zum Selbstverständnis der Heilpädagogik gehört auch, dass jeder Mensch, unabhängig vom Grad seiner Beeinträchtigung nicht nur ein uneingeschränktes Lebensrecht hat und eine Würde besitzt, sondern auch erziehungsfähig und bildbar ist.

Kompetenzen Ausbildung, Studium und internationale Perspektiven

Heilpädagoginnen und Heilpädagogen besitzen auf diesem Hintergrund methodische Kompetenzen, um den Anspruch nach Erziehung und Bildung auch unter erschwerten Bedingungen in ihrer beruflichen Praxis umzusetzen. Für die notwendige individuelle Begründung dient hierbei die **Heilpädagogische Diagnostik**. Sie hilft abzuklären, ob und welche heilpädagogischen Maßnahmen im Einzelfall angezeigt sind. Dabei ist einerseits der Wille des Menschen, sei er Nutzer oder Angehöriger, zu beachten: will er überhaupt Hilfe, Begleitung oder Förderung? Andererseits stellt sich die ethische Frage, wer das Recht zur Hilfe oder Begleitung hat, wenn das Gegenüber nicht zu der eben genannten

Willensbekundung in der Lage ist. Auch in diesen Fällen dient die Heilpädagogische Diagnostik zu einer möglichst nachvollziehbaren Handlungs begründung.

Es gibt eine Vielfalt von Wegen, Heilpädagogin und Heilpädagoge zu werden. Heilpädagogische Professionalität wird auf der Ebene von Fachschulen und Fachakademien ebenso erworben wie im Rahmen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten. Es gibt grundständige wie weiterbildende Studiengänge, Vollzeitstudiengänge und berufs begleitende Studiengänge. Insbesondere die Studiengänge zeichnen sich durch eine spezifische Profilierung aus. Diese kann sich an dem grundlegenden Verständnis von Heilpädagogik ausrichten, oder an der Betonung bestimmter Arbeitsfelder, Aufgabenbereiche und Methoden.

Heilpädagogik ist des Weiteren in ihrer Entstehung, Tradition und Weiterentwicklung ein europäisches Phänomen. Insbesondere in den deutschsprachigen Ländern Europas (Schweiz, Österreich, Deutschland, z. T. Luxemburg) haben sich der Begriff und die Fachdisziplin „Heilpädagogik“ entwickelt und etabliert. Die „Internationale Gesellschaft heilpädagogischer Berufs- und Fachverbände“ (IGHB) ist institutionalisierter Ausdruck einer europäischen, internationalen Ausrichtung und Verbundenheit von heilpädagogisch denkenden, arbeitenden und handelnden Menschen. Heilpädagogik ist damit international vernetzt, sichtbar und fachlich bzw. berufspolitisch organisiert.

Klientel der Heilpädagogik

Zur heilpädagogischen Klientel gehören somit Menschen, die **individuelle Förderungen und Begleitungen** benötigen und auch wollen. Heilpädagogik ist somit einerseits dem Individualisierungsprinzip

verpflichtet. Auf der anderen Seite ist sie auch immer in einen gesellschaftlich-historischen Kontext eingebunden und muss auf diesen hin kritisch die einzelnen Maßnahmen entwickeln und umsetzen. Die wechselseitigen Abhängigkeiten des Individualisierungsprinzips mit gesellschaftlich-historischen Bedingungen und Bedingungen gewinnt aufgrund des UN-Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen an Aktualität. Denn die Erfahrungen mit Heterogenität und Diversität verlangen nach individualisierten pädagogischen Konzepten, einem kompetenten Umgang mit Vielfalt, nicht nur bezogen auf Menschen mit Behinderungen – und dieses immer im Kontext gesellschaftlicher Voraussetzungen. Auf diesem Hintergrund unterstützen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen alle Bemühungen um Inklusion, das heißt um **Teilhabe und Partizipation** aller Menschen am gesellschaftlichen Leben, einschließlich aller Bildungs-, Wohn- und Arbeitseinrichtungen.

Handlungsfelder

Mögliche heilpädagogische Handlungsfelder können tätigkeits- bzw. lebensortbezogen aufgefächert und dargestellt werden. Sie sind verortet in einem vorwiegend interdisziplinären Kontext.

Tätigkeitsbezogene Handlungsfelder:

- Frühförderung und Früherziehung
- Elementar- und Vorschulerziehung
- Schul- und Erziehungsberatung
- schulbegleitende Maßnahmen in Förder- bzw. inklusiven Schulen
- Krisenintervention

- Berufsvorbereitung und Ausbildung
- Anleitung und Assistenz in Eingliederungsmaßnahmen, Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder psychischen Erkrankungen, integrativen/inkluisiven Beschäftigungsprogrammen, beschützenden Arbeitsplätzen sowie Beratung der Arbeitgeber und nichtbehinderter Arbeitnehmer
- Assistenz im Wohnen und bei Freizeitaktivitäten
- Kinder und Jugendhilfe
- Erwachsenenbildung
- Pädagogisch-therapeutische Felder wie Logopädie und/oder Psychomotoriktherapie
- Geragogik
- Leitung von Institutionen und/oder ambulanten Unterstützungsdiensten
- Forschung, Aus- und Weiterbildung

Lebensortbezogene Handlungsfelder:

- Frühgeborenenstationen/Frühförderstellen, Sozialpädiatrische Zentren und Ambulanzen
- Heilpädagogische Praxen bzw. Dienststellen
- inklusive Kindergärten, heilpädagogische Kindergärten, inklusive Kindertageseinrichtungen und Horte, Schulkinder-gärten
- Erziehungs-, Familien- und Schulberatungsstellen/Familienzentren
- stationäre und teilstationäre Einrichtungen der Erziehungshilfe (z. B. Tagesgruppen und Heime)
- Kliniken für Psychiatrie/Psychotherapie, einschließlich Forensik
- Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Familienunterstützende Dienste

- Alternative Projekte im Bereich der Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe (z.B. intensive heilpädagogische Einzelmaßnahmen)
- Schulen (Regel-, Förder- und/oder inklusive Schulen)
- Freie Praxen (heilpädagogische, kinder- und jugendpsychiatrische, pädagogische, psychologisch-psychotherapeutische Praxen)
- Berufsbildungs- und Berufsförderungswerke/Rehabilitationseinrichtungen/Werkstätten für behinderte Menschen/alternative, tätigkeitsbezogenen Angebote
- Unterstützungsleistungen für Menschen mit Behinderungen im Bereich Wohnen (klassische Wohnheime und/oder Wohngruppen, ambulant betreutes Wohnen)
- Heilpädagogische Ambulanzen
- Altenwohn- und Pflegeheime
- Mehrgenerationenhäuser
- Fachschulen, Hochschulen und Universitäten
- Berufs- und Fachverbände
- Strafvollzug

Zu dieser Auflistung ist zu ergänzen, dass sich sowohl die tätigkeitsbezogenen, als auch die lebensortbezogenen Handlungsfelder in einem stetigen und, im Spiegel der Erfordernisse des Übereinkommens über die Rechte von Menschen mit Behinderungen und der dort verbrieften Forderung nach Inklusion, auch aktuellen Veränderungsprozess befinden. Dieser Prozess bedingt erweiterte Qualifikationsprofile für Heilpädagoginnen und Heilpädagogen, sowie die Schaffung neuer, inklusiver Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit verschiedensten Unterstützungsbedarfen in einem zu gestaltenden inklusiven Gemeinwesen.

Konzepte und Methoden

Konzepte der Heilpädagogik bewegen sich in einer Matrix von Gesellschaft, Individuum, Heilpädagoge/Heilpädagogin sowie dem Wechselspiel von Methodik und Praxis. Dazu kommt die Erkenntnis, dass sich die Vielfalt heilpädagogischen Handelns und heilpädagogischer Handlungsfelder auch in einer methodischen Vielfalt widerspiegelt. „Klassisch“ heilpädagogische Methoden und Tätigkeitsfelder, einhergehend mit zentralen Konzepten sind u. a.:

- die Heilpädagogische Entwicklungsförderung/Übungsbehandlung/Entwicklungsbegleitung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- Bildungsangebote für Erwachsene, Kinder und Jugendliche
- Unterstützte Kommunikation
- Heilpädagogische Spieltherapie und andere Verfahren der Kindertherapie
- Heilpädagogische Rhythmik, Psychomotorik und Wahrnehmungsförderung
- Heilpädagogische Kunsttherapie und weitere kreativ/gestalterische Verfahren
- Begleitung beim Übergang behinderter Menschen in den Beruf, in neue Wohnformen, sowie vom Berufsalltag in den Ruhestand.

Hinzu kommen aktuelle Methoden, welche an die Weiterentwicklung der Heilpädagogik als Disziplin und Profession im Kontext gesellschaftlicher oder rechtlicher Veränderungen anknüpfen wie z. B. die aus dem anglo-amerikanischen Raum stammende Methode der Persönlichen Zukunftsplanung, welche die Leitidee der Personenzentrierung aufgreift oder das Methodenrepertoire der Systemischen Beratung von Familien und anderen Bezugspersonen oder der Sozialraumanalyse mit der Leitidee der Sozialraumorientierung.

Die Umsetzung der oben aufgelisteten Methoden in der Praxis bedeutet ein tiefes Verstehen des zu begleitenden Menschen und seines Umfeldes, eine hohe Sensibilität in der Prozesssteuerung der Methodenvielfalt, eine herausragende Fähigkeit Kommunikation anzuregen und zu gestalten, sowie eine achtsame und feinfühligte Haltung.

In der heutigen Zeit bilden Heilpädagoginnen und Heilpädagogen mit ihrer Methodenvielfalt eine Brücke zur Verwirklichung von Inklusion und Partizipation in ihrer Orientierung an Bedürfnissen, Ressourcen und Möglichkeiten, um für Menschen mit Beeinträchtigungen schrittweise die tatsächliche Verwirklichung von Teilhabe zu erreichen.

Korrespondenzadresse:

Prof. Dr. phil. habil. Heinrich Greving
Katholische Hochschule NW, Abteilung
Münster

Kai-R. Timpe, Geschäftsführer, Berufs- und
Fachverband Heilpädagogik (BHP) e.V.,
Bundesgeschäftsstelle, 10179 Berlin
E-Mail: kai.timpe@bhponline.de

Red.: WH